

## „Alle ab nach Hause?“

### Zur politischen Situation nach den Wahlen in Italien

von Michael Braun

Die Wahlen des Jahres 2013 werden in Italien als ähnlich tiefer Einschnitt in die Geschichte eingehen wie die Wahlen von 1994. 1994: Damals betrat Silvio Berlusconi die politische Bühne, schlug aus dem Stand eine Linke, die absolut siegesgewiss in den Wahlkampf gegangen war, wurde zum Protagonisten, der die politische Szene des Landes fast 20 Jahre lang beherrschen sollte.

Auch 2013 war die Linke unter Pierluigi Bersani, Chef des Partito Democratico (PD), felsenfest von ihrem Sieg überzeugt gewesen. Die Frage, die intern debattiert wurde, war eigentlich nur: Wie hoch würde der Sieg ausfallen? Und würde er für eine Alleinregierung ausreichen – oder würde der PD auf ein Zusammengehen mit den Zentrumskräften unter Mario Monti angewiesen sein? Umfragen hatten der PD und ihren Bündnispartnern immerhin 35-40 Prozent vorhergesagt; nach dem italienischen Wahlrecht hätte das eine absolute Mehrheit im Abgeordnetenhaus, eine wohl knappere Mehrheit auch im Senat bedeutet.

Doch auch 2013 wurde, wie 1994, die Wahl zur Riesenüberraschung, zum spektakulären Erfolg eines Protagonisten, der gleichsam aus dem Nichts kam, der die Siegeshoffnungen der Linken durchkreuzte, der zum neuen Star der italienischen Politik aufstieg: Beppe Grillo, Chef des Movimento5Stelle (M5S), der „5-Sterne-Bewegung“.

25 Prozent holte diese Bewegung, während sich die Mitte-Links-Allianz mit knapp 30 Prozent bescheiden musste und damit nur hauchdünn vor der Berlusconi-Rechten (ebenfalls knapp 30 Prozent) lag; derweil war der im Ausland mit großer Sympathie betrachtete Mitte-Block unter Monti bei 10 Prozent hängen ge-



☞ Dr. Michael Braun, geboren 1957, Studium und Promotion in Politikwissenschaften, 1985-1995 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Unis Duisburg und Essen, lebt seit 1996 als Journalist in Rom. Er ist Korrespondent der taz, freier Mitarbeiter des WDR sowie Autor der italienischen Zeitschrift „Internazionale“.

Foto: privat

blieben. Statt eines bipolaren Systems, in dem sich Rechts gegen Links gegenüberstanden, wie es Italien in den Berlusconi-Jahren seit 1994 geprägt hatte, sah das Land plötzlich ein System mit drei Polen, die fast gleichauf liegen – und die stabile Regierungskoalitionen auf den ersten Blick unmöglich machen.

Und es sah eine Linke, die zwar auf dem Papier arithmetischer Sieger der Wahl wurde, die zugleich aber als moralischer Verlierer dastand. Zwar hält die Mitte-Links-Allianz die absolute Mehrheit in der Kammer, zwar hat sie auch die relative Mehrheit im Senat, doch niemand zweifelt daran, dass sie eine tiefe Schlappe erlitten hat. Bloß 25 Prozent holte der PD: Bei den im Jahr 2008 gegen Berlusconi verlorenen Wahlen waren es noch 33 Prozent gewesen; bloß 30 Prozent holte die gesamte Mitte-Links-Allianz, statt 37 Prozent fünf Jahre zuvor. Vor allem aber musste es die Linke hinnehmen, dass Berlusconi sein x-tes Wiederauferstehungserlebnis feierte und weiterhin ein entscheidender Faktor in der italienischen Politik bleibt.

Noch bitterer aber: Während ihr Berlusconi auf der Rechten erhalten bleibt, erwächst der Linken mit Beppe Grillo ein zweiter starker Gegner. Viel ist über die Gründe seines Erfolges geschrieben worden, beginnend bei dem Ver-

gleich mit Berlusconi. Auch die „Fünf Sterne“ seien populistisch, angeführt durch einen demagogischen Seiteneinsteiger in die Politik, der die Wut auf die etablierten Parteien mobilisiert, hieß es immer wieder. Eine Anti-Euro-Partei sei da am Werk, und auch Berlusconi habe ja mit Anti-Merkel-Rhetorik zu punkten gesucht. Manchmal auch wurde M5S mit den deutschen „Piraten“ verglichen.

Doch scheinbar vorliegende Parallelen – ob mit Berlusconi oder mit den Piraten – bringen in der Analyse nicht weiter, ebenso wenig wie die Fokussierung auf die vorgebliche Anti-Euro-Stoßrichtung, die übrigens im Wahlkampf Grillos und des M5S eine völlig marginale Rolle spielte. Richtig ist, dass Italien eine Wutwahl erlebte, eine Wutwahl mitten in der tiefsten Rezession des Landes seit 1945. Doch schon die Wahrnehmung, da sei eine Protestliste, getragen von der Welle der Empörung, gleichsam von Null auf Hundert gesprungen, eben ganz so wie Berlusconi 1994, greift für Grillos Sieg zu kurz.

Denn anders als die deutschen Piraten ist M5S seit 2007 zunächst langsam, aber stetig vor Ort gewachsen, konnte erst lokale, dann auch regionale Erfolge verbuchen. Zwei Themenfelder spielten bei der Entstehung und Entwicklung der „Fünf Sterne“ eine entscheidende Rolle. Zum einen führten die lokalen Aktivisten immer wieder Kampagnen zu Umweltfragen in ihren Gemeinden, zu Müllverbrennungsanlagen oder kommunalen Bebauungsplänen, zur öffentlichen Wasserversorgung und alternativen Energien. Sie besetzten damit eine Leerstelle: Italien hat keine Grüne Partei von nennenswertem Einfluss.

Und zum anderen stellten sie die Kritik der „Kaste der Politiker“ in den Vordergrund, forderten zum Beispiel den Ausschluss vorbestrafter Politiker aus dem Parlament oder die Begrenzung von Amtszeiten auf zwei Legislaturperioden. Dieses Thema – weit mehr als der Euro – stand denn auch im Mittelpunkt

des letzten Wahlkampfes, mit der alles beherrschenden Losung gegen die Alt-Parteien: „Alle ab nach Hause!“. Eine Losung, die deshalb so gut griff, weil die Italiener einerseits von Rezession und Sparpolitik in der Euro-Krise schwer gebeutelt wurden, weil sie andererseits fast täglich von immer neuen Korruptions- und Selbstbedienungsskandalen in der Politik lesen konnten, Skandalen, die zwar in erster Linie das Berlusconi-Lager trafen, in die aber immer wieder auch Vertreter des Mitte-Links-Lagers verwickelt waren.

Darüber wurde M5S zu einer politischen Kraft, die vom hohen Norden bis hinunter nach Sizilien so homogen wie keine andere Partei Stimmen von fast immer über 20 Prozent gewinnen konnte. Zu einer Partei, die zudem links wie rechts wilderte, die in den Hochburgen der rechtspopulistischen Lega Nord im Norden genauso wie der Linken in Mittelitalien erfolgreich wurde. Zu einer Liste, die Konsens quer durch alle Bevölkerungsschichten zu mobilisieren wusste, vom Studenten über den Unternehmer zum Arbeiter. Besonders gute Resultate erreichte M5S bei den Jungwählern – dort gewann sie nach Auskunft einiger Wahlforscher etwa 50 Prozent –, aber auch in klassischen Krisenregionen oder in den Volksvierteln der großen Städte, wo sie oft genug etwa 35 Prozent erhielt.

Die PD unter Bersani reagierte auf diesen Triumph mit einer weitgehenden Öffnung, bot M5S die Schaffung einer Quasi-Koalition (Stützung einer PD-Minderheitsregierung durch M5S) an. Doch Grillo verweigert sich vorerst diesem Ansinnen und setzt hingegen auf die Fortsetzung des Kurses der Fundamentallopposition gegen die „Altparteien“. Damit bliebe Bersani nur die Kooperation mit Berlusconi – eine Kooperation allerdings, die weitere Millionen PD-Wähler in die Arme Grillos treiben würde. Vor diesem Hintergrund erwarten durchweg alle politischen Beobachter in Italien die Bildung einer schwachen Übergangsregierung und schnelle Neuwahlen. ■